

leicht gehen, damit sich dieselben nicht von selbst oder durch leichte Berührung verstellen, und der Durchmesser der Führungsschiene muss etwas kleiner sein, als derjenige der Fräse. Die Fräsen selbst dürfen das Rad nicht verschieben, sondern müssen frei in die Mitte der Lücke eintreten, denn wenn das Rad an einer Stelle etwas auf dem Aufsatz streift, so werden dann an dieser die Zähne des Rades dünner. Aber die besten Fräsen, wie auch die beste Maschine können durch schlechte Leitfräsen diskreditiert werden, denn ein Ungeübter kann schliesslich nur konstatieren, dass die Maschine nicht nach Wunsch arbeitet, und schliesst: die ganze Maschine taugt nichts. Selbst die kleineren, billigen Maschinen lassen sich ganz gut gebrauchen, wenn nur alles sicher geht; besonders die Fräsenwelle muss

man untersuchen, ob sie nur eben die genügende Luft hat zur freien und willigen Bewegung. Auch der Aufsatz und die Spitzen dürfen keine Bewegung machen.

Man muss aber bei der Auswahl einer Maschine bedenken, dass dieselbe den Zahn glatter schneidet, wenn sie solid und schwer gebaut ist, und dass eine kräftig gehaltenere nur wenig mehr kostet als eine schwach gebaute und bedeutend längere Zeit dienstfähig ist.

Die Einrichtung zum Wälzen auf Drehstühle halte ich nur für einen Notbehelf, ebenso die Einrichtung zum Raderschneiden auf Wälzmaschinen; diese können die Spezialmaschinen doch nicht ersetzen.

## Ein 50jähriges Jubiläum.

Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Spanne Zeit und nicht jedem Geschäft ist es vergönnt, diesen bedeutsamen Abschnitt des Bestehens seiner Firma feiern zu können. In diesem Jahre und zwar am 1. Januar 1902 ist es nun einer deutschen Uhrenfabrik, der Firma J. Assmann in Glashütte möglich, die Feier des 50jährigen Bestehens zu begehen und wir glauben dieses Ereignis wegen seiner Seltenheit und wegen des Ansehens, welches die Jubiläumsfirma in Uhrmacherkreisen genießt, auch in unserer Zeitung nicht übergehen zu dürfen.

Die Uhrenfabrik von J. Assmann wurde am 1. Januar 1852 in Glashütte von dem Uhrmacher Julius Assmann, dessen Bild wir nebenstehend bringen, begründet. Der Gründer stammte aus Stettin, wo er am 2. Oktober 1827 geboren war und hatte sich als Uhrmacher in Berlin, sowie 2 Jahre bei Ad. Lange in Glashütte vorzugsweise mit Neuarbeit beschäftigt. Von Haus aus hatte er viel Lust und Liebe zur Neuarbeit und fand Gefallen an der damals kaum 5 Jahre dort bestehenden Taschenuhren-Industrie. Auf Zureden seines Meisters, der es wohl erkannte, welchen Vorteil und Wert es für die junge Industrie bringen musste, wenn neben ihm auch andere tüchtige Fachleute dem Unternehmen ihre besten Kräfte zur dauernden Verfügung stellten entschloss sich auch Assmann, eine eigene Uhrenfabrik zu gründen. An dem schon genannten Tage verwirklichte er diesen Plan, indem er in einem eigenen Grundstück seine Fabrik einrichtete, junge Leute anlernte und auch den bereits vorhandenen Teilarbeitern weitere Arbeit und Verdienst verschaffte. Um etwas Einheitliches zu schaffen, wurden auch die von ihm fabrizierten Uhren dem bereits bestehenden Glashütter Kaliber mit wenig Abweichung angepasst. Durch rastloses Streben, stets bemüht, nur das möglichst Beste zu schaffen, gelang es dem jungen Unternehmen, auch bald Abnehmer und Freunde für die angefertigten Uhren zu finden. Beschränkte sich von Hause aus das Absatz-

gebiet fast lediglich auf das engere deutsche Vaterland, so dauerte es nicht lange, bis auch vom Auslande mehr und mehr Aufträge und Bestellungen eingingen. Ausser England waren es hauptsächlich die Ostseeprovinzen, Central- und Südamerika, Westindien, Spanien und Portugal, wo sich diese Fabrikate gut einföhrteten.



Im Jahre 1860 erging an Assmann der ehrenvolle Ruf, die gleiche gute Fabrikation von Uhren in Schlesien einzubürgern resp. nach dort zu übersiedeln. Trotzdem ihm von Seiten der preussischen Regierung die günstigste Offerte und die grösstmögliche Unterstützung zugesichert wurde, lehnte er dies Anerbieten mit Rücksicht auf die Glashütter Industrie und seine Teilarbeiter ab. — Es ist dies ein Zug, welcher dem verstorbenen Assmann noch heute alle Ehre macht. — Am 15. August 1886 wurde dieser hervorragende Förderer der Glashütter Uhren-Industrie seinem segensreichen Wirkungskreise entrissen. In seinem Sohn Paul hat Assmann einen würdigen Nachfolger gefunden, welcher die Fabrik im Sinne seines Vater weiter leitet und dieselbe vergrösserte, sodass von der Firma J. Assmann, welche gegenwärtig ca. 30 Arbeiter im Hause beschäftigt, 800 Stück Uhren im Jahre angefertigt werden. Von diesen

wird ein bedeutender Teil fix und fertiger Werke in abweichender Bauart und in Nickelausführung zufolge Vertrages für eine amerikanische Firma geliefert. Die Herstellung dieser Spezialität „Werke“ erfolgt in den Hauptteilen durch automatische Maschinen unter Ausnützung des Müglitzbaches.

Seit dem 1. Juli 1897 ist Herr Georg Heinrich, welcher durch seine erfolgreiche Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften der Uhrenindustrie wohl den meisten deutschen Uhrmachern bekannt sein dürfte, als Teilhaber in die Firma J. Assmann eingetreten und seit dieser Zeit sind die Fabrikate derselben auch dem weiteren deutschen Markte in grösserem Masse